Geschichte des Marchmuseums

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Marchring**

Band (Jahr): **- (2009)**

Heft 50

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Geschichte des Marchmuseums

Vorbereitungen

Bereits mit der Gründung des Marchrings 1952 war allen Initianten klar, dass man so rasch wie möglich ein Museum einrichten wollte, um die vielen, sich in den Jahren angehäuften Sammelwerte gebührend auszustellen. Die Frage war offen gestellt und liest sich im ersten Protokoll vom 27. September 1951, *«ob die anwesenden Herren nach der Erstellung eines Museums ihre Schätze als Selbstverständlichkeit zu Lebzeiten oder testamentarisch diesem neuen Heim anvertrauen, ob sie gewillt sind, eine grosse Inventarisations- oder Forscherarbeit zu übernehmen, sich in die Risiken und grossen Vorarbeiten einer Ausstellung zu wagen... ganz zu schweigen, von den finanziellen Opfern, die zur Erreichung des vorgesteckten Zieles in nützlicher Frist aufzutreiben wir gezwungen sind.»* Man bejahte diese Frage, schritt zügig voran, *«referierte über finanzielle Möglichkeiten und deren Grenzen, skizzierte einen notwendigen Arbeits- und Organisationsplan und nannte Fachleute und Mitarbeiter.»*

Die positive Antwort des Bezirksrats der March vom 29. März 1952 auf das gestellte Gesuch zur Gründung einer Museumsstiftung wurde an der Vorstandssitzung vom 31. März 1951 freudig aufgenommen. Die wenigen Sammlungsstücke im Besitze des Vereins wurden sorgfältig auf Karteikarten aufgenommen und registriert.

Schwierige Museumssuche

Schon im November 1952 brachten Mitglieder erste Vorschläge von möglichen Häusern ein, um ein Museum einzurichten. Teils löste dies allerdings Kopfschütteln aus, als angeblich der Unternehmer Emil Bamert-Hess von Tuggen den so genannten Steinhaufen, die 1608 erstellte alte Sust, vorschlug, die damals von vielen als abbruchreif bezeichnet wurde.

Am Montag, den 24. Juni 1957, fand vor der Sitzung die Besichtigung der Sammlung des Marchrings auf dem Dachboden der Kirche Galgenen statt, wo Pater Johannes Heim mit der Registrierung begonnen hatte. Das Protokoll notiert: *«In Gesellschaft der Fledermäuse, zwischen alten Geräten und Bildern, hält uns Herr Gentsch einen interessanten Vortrag über die Entdeckungen von Höhlen im Wägital. Wenn HH. Pfarrer Wyrsch nicht darnach verlangt hätte, uns wieder bewirten zu können, wären wir wohl noch lange in unserem Museum – gesessen.»* Zudem wird von aussen angeregt, das «Schlössli» in Lachen sei das geeignete Gebäude für das kommende Museum. Daher beschloss man, Notar Bruhin soll dieser Frage nachgehen. Mit dem Tod des Besitzers 1958 und dem Verkauf zu einem möglichst hohen Preis ging auch diese Hoffnung auf ein Museum verloren.

Die Sammler

Die Sammlung Wyrsch mit dem reichen Schatz an kirchlichen Gegenständen bildete den Grundstock der Sammlung des Marchrings, der später dem Bezirk übergeben und dem Marchring zur Aufbewahrung und Konservierung übertragen wurde. Otto Gentsch sammelte über Jahre alle Sachen aus der Landschaft, so dass Pater Johannes Heim als Verwalter im Dezember 1960 mitteilen konnte, dass er bereits 353 Gegenstände als alleiniger Besitz des Marchrings inventarisiert habe. 1961 waren es bereits 476 Objekte. Bis zum Schluss hatte Otto Gentsch dem Marchring über 1400 Sammlungsstücke für ein Museum geschenkt.

Ende November 1966 konnte Otto Gentsch nach langer Arbeit das exakte Inventar der 280 Gegenstände der Sammlung von Pfarrer Wyrsch vorlegen. Die Sammlung ging nach dessen Tod auf Betreiben des Staatsarchivars Dr. Willy Keller und des ehemaligen Vorstandsmitglieds Lenz Mächler nicht an den Marchring, sondern an den Bezirk March. Dieser nahm die Sammlung von Pfarrer Wyrsch nur unter der Auflage an, dass der Marchring die Sammlung betreue, inventarisiere und auch gut aufbewahre.

Mögliche Räume für ein Museum

Seit 1951 wurde verzweifelt ein Museum gesucht. Mindestens fünfzehn Objekte wurden evaluiert und teils besonders aus Geldmangel wieder verworfen. Noch 1973 schrieb Otto Gentsch: *«Doch zeichnet sich leider immer noch keine Möglichkeit ab, dieses Ziel in naher Zukunft zu verwirklichen.»* Geprüft wurden in Lachen: Rathaus; Schlössli, Marktgasse; Eremitenhäuschen bei der Rietkapelle; Dr.-Steinegger-Haus, Herrengasse; Gangyner-Haus, Kirchplatz; Reichlin-Haus, Herrengasse; Weber-Appert-Haus, Zürcherstrasse; Ehemaliger «Adler», Rathausplatz; Schwesternhaus, Bahnhofstrasse. In Siebnen prüfte man das Mädchenheim am alten Postplatz; in Tuggen den Grinauturm, den Rainhof, den Steinhaufen; in Wangen das Bürgerheim an der Zürcherstrasse und in Vorderthal den Hof bei der Kirche. Folgende sechs Objekte wurden genauer abgeklärt: Schlossturm zur Grinau, Rathaus, Schwesternhaus, Weber- oder Appert-Haus und das Schlössli in Lachen sowie das Mädchenheim in Siebnen. Es liegen Grundbuchauszüge, Fotos, Ausstellungskonzepte für einzelne Häuser, Geschichten der Häuser und Ausmasse von Grundstück- und Gebäudefläche vor. Bei den Akten liegen auch Schreiben mit Behörden, mit der eidgenössischen Denkmalpflege und mit dem Regierungsrat des Kantons. Hartnäckig wurde auch durch Staatsarchivar Dr. phil. I Willy Keller versucht, den Turm zur Grinau durch den Kanton zu erwerben und als Museums dem Marchring zu überlassen. Am 17. September 1968 erschien sogar Landammann Dr. iur. Alois Ab Yberg beim Marchringvorstand, erläuterte die Situation und erteilte Ratschläge für ein künftiges Museum. Das Justizdepartement in Schwyz übernahm nun die Verhandlungen, die leider an der Uneinsichtigkeit der alten Besitzer sogar in einem Baurechtsvertrag über 99 Jahre scheiterten. Dabei wäre der Turm gemäss einem Gutachten von Dr. Hugo Schneider, Schweizerisches Landesmuseum, Zürich, durchaus geeignet gewesen. Die damals geschätzten Kosten von Fr. 700 000.– für Restaurierung und Einrichtung hätte der Kanton übernehmen sollen. Dem Marchring wären dann die Kosten der Museumsausstattung geblieben. Das Projekt scheiterte zunächst an den grossen Widerständen der Eigentümer, dann an den viel zu hohen Restaurierungs- und Einrichtungskosten. Das alte Rathaus wurde von beiden, erst seit drei Jahren im Vorstand einsitzenden, Bezirksräten abgeklärt. Aber noch 1973 schrieb Otto Gentsch verzweifelt: *«Alle Bemühungen um ein historisches Gebäude sind ohne jegliches Echo von Behörde-, Besitzer- oder Bevölkerungsseite geblieben».* Dabei wusste gerade er, der einen Grossteil der zerstreuten Sammlung betreute, eifrig weiter zusammentrug und alte Sachen vor dem Untergang rettete, dass alle Lager übervoll waren. Er klagte, schon über 30 Gebäude geprüft und abgeklärt zu haben.

Prekäre Einstellräume

Man gab nicht auf. 1973 lagerte die ganze Sammlung an 12 Orten. In Lachen wurden in der Papeterie Schnellmann ein Teil der grossen Bibliothek und Stiche aufbewahrt, im Schwesternhaus der Gemeinde ein Teil der Sammlung Wyrsch, im Rathaus der Rosenkranz. In Galgenen lag auf dem Dachboden der Kirche allgemeines Sammelgut, im Pfarrhaus Möbel der Sammlung Wyrsch, im Haus Ernst Grütter, Galgenen, die Fenster-Steinsäule, in Wangen im Hause von Josef Vogt der zweite Teil der Bibliothek und die Röllisammlung. In Siebnen lagerte die Kantonalbank die Gangyner-Sammlung, Otto Ruoss die Seidenwebstoffe und Otto Gentsch den Rest der Bibliothek. In der Kraftwerkzentrale Rempen waren die grossen und sperrigen Objekte eingestellt wie Fahrzeuge und Webstühle. Früher waren es noch einige Räume mehr gewesen, darunter auch zwei Wohnungen des Kraftwerks Wägital und das Schalthaus in Siebnen. Damit wohl war das Kraftwerk näher in Kontakt mit der Sammlung gekommen. Zudem arbeitete Gentsch im Kraftwerk.

Ausstellungen und Schaufenster

Die ungestüme Absicht, die gesammelten Objekte nicht einfach wieder verstauben zu lassen, zeigt sich in den Ausstellungen, die seit 1957 an wechselnden Orten gezeigt wurden. Die erste Ausstellung von «Sammlungs-Gegen-

ständen» konzipierte Ernst Grütter im Hotel Bären in Siebnen, gefolgt von Ausstellungen 1958 im Bären in Lachen, 1959 im Schwanen in Altendorf, 1962 wieder im Bären in Siebnen mit den Bildern des Kunstmalers Georg Weber. Schon 1972 übten sich die späteren Museumsgestalter Egon Ganz und Max Schnellmann mit einer Ausstellung im Pfarrheim Altendorf und 1973 sogar in Bäch, wo Otto Gentsch «Gebrauchszeichen 1910–1950» in der Faktorei ausstellte.

Dr. Otto Hahn stellte in Siebnen das Schaufenster seiner Apotheke von 1965 bis 1973 für zehn Ausstellungen zur Verfügung, wo der Märchler Rölli, die Sammlung der Pferdekämme, alte Waffen, Zinngeschirr, Hinterglasmalerei und Bilder von Georg Anton Gangyner und die Wappenscheibe von 1642 ausgestellt wurden.

Dadurch wurden nicht allein Behörden und Bevölkerung auf die Sammlung aufmerksam. Der Vorstand hielt den Druck politisch geschickt dauernd aufrecht für einen guten und geeigneten Museumsstandort.

Lichtblick im Rempen

Es bedurfte eines guten Überblicks, um die Sachen nicht aus den Augen zu verlieren, und ein gutes Inventar auf Karteikarten, um alles einigermassen zu überblicken. Doch war ein Lichtblick zu erkennen, die Sammlung an einem vor Einbruch, Feuchtigkeit, Feuer und Wasser geschützten Ort aufzubewahren. Vorgängig aber mussten einige Gegenstände gereinigt, repariert und restauriert werden. Zudem waren Gestelle, Schaukästen und Vitrinen anzufertigen. Das Kraftwerk Wägital stellte nämlich 1973 in Aussicht, drei grosse, zusammenhängende Räume in der Zentrale Rempen gratis zur Verfügung zu stellen. Hier meinte Otto Gentsch, dass *«unser Sammelgut ausstellungswürdig präsentiert und somit zur periodischen Besichtigung frei gegeben werden»* könnte.

Marchmuseum im Rempen

Nach fünfundzwanzig Jahren war es endlich so weit. Dank des Entgegenkommens der AKW, der Aktiengesellschaft Kraftwerk Wägital, konnte am 30. April 1977 das Museum im Rempen eröffnet werden, vorläufig und provisorisch, wie der Vorstand unter Präsident Egon Ganz damals meinte. Sozusagen als Geburtstagsgeschenk zum Jubiläum 25 Jahre Marchring konnte das Museum eröffnet werden, welches sich gemäss der Beschreibung von Dr. Albert Jörger im MR-Heft 15/1977 in folgende Sektionen unterteilte:

I. Religiöse Kunst mit Plastiken, Malerei, Hinterglasmalerei, Exvotos, kirchlichen Geräten und Kostbarkeiten;
II. Archäologie mit Blick in die Märchler Vor- und Frühgeschichte mit den Alemannenfunden in der Kirche Tuggen und den römischen Münzen von Altendorf;
III. Der Märchler Alltag in der Vergangenheit mit Landwirtschaft, Handwerk, Gewerbe, Verkehr, Waffen, Bauteilen und Rechtsaltertümern; Haus- und Wohnkultur mit Wappenscheiben, Bildnissen, Andenken, Hafnerhandwerk und Ofenbaukunst;
IV. Die March in alten Abbildungen.

Kern und Konzept dieser ersten Dauerausstellung überdauerten bis heute, wurden jedoch mehrfach verändert und umgestellt. Gegenstände wurden ausgewechselt und vor wenigen Jahren ist die Ausstellung «March am Anfang» neu erstellt worden.

Wechselausstellungen

Lassen Sie mich die verschiedenen Ausstellungen und besonders die Wechselausstellungen im Marchmuseum tabellarisch auflisten (siehe Tabelle S. 26).

Neue Museumsstandorte

In den Jahren 1992 bis 1994 versuchte der Präsident, die Idee des Grinauturms wieder zu beleben. Der Turm wäre nun erhältlich gewesen. Studien zeigten, dass nur zusammen mit dem Stall eine Lösung vernünftig war. Machbarkeitsstudien zusammen mit dem Gemeinderat Tuggen,

Ausstellungen im Marchmuseum im Rempen und auswärts

Datum	*Thema der Ausstellung*	*Bemerkungen*
1977, 30. April	Offizielle Eröffnung des *«provisorischen»* Marchmuseums in der Kraftwerkzentrale Rempen	mit Marchringheft
1978, 9. Sept. bis 1979, April	100 Jahre Protestantische Kirche Siebnen 1878–1978	
1980, 8. Nov. bis 1981, April	March und Höfe auf chromolithographischen Ansichtskarten um 1900	mit Ausstellungskatalog
1981, 13. Dez. bis 1982, Sommer	Kanton Schwyz Äusseres Land 1831–1833	mit Marchringheft
1982, 20. Nov. bis 1983, April	Joachim Raff zum 100. Todestag	mit der Raff-Gesellschaft
1984, 4. April bis 1985, April	Georg Weber, 1884–1978, Maler aus dem Linthgebiet	mit Marchringheft
1991, Mai bis 1992, Herbst	Schwyzer Demokrat	mit Marchringheft
1994, Februar	Bilder der March	mit Marchringheft
1994, Dez. bis 1995, Nov.	Der Alte Zürichkrieg und die March	
1995, 21. April bis 1995, 7. Mai	Wald und Holz, Fichtenholz und Schindeldächer	*in der alten Turnhalle Lachen,* mit Marchringheft
1996, Nov. bis 1997, Frühling	75 Jahre Kraftwerk Wägital	mit Marchringheft
1997, Okt. bis 1998, April	Die ersten Blasmusikvereine in der March: Tuggen 1896, Lachen 1897, Siebnen 1898	mit drei Marchringheften
1998, 11. Juli bis 1998, 28. Juli	Nationale Ausstellung: 150 Jahre Bundesstaat – 100 Jahre Industriekultur und Regionale Ausstellung: Caspar Honegger: Industriepionier der Oberen Zürichseegegend	*in der alten Turnhalle Lachen,* mit Marchringheft
2001, 8. April	Die Büsten von Hugo Silvio Wichert und Laufbodenkamera	
2001, 17. Nov.	March am Anfang, vom Nuoler Steinbeil zu Karl dem Grossen	Neukonzeption des Museums, mit Marchringheft
2003, 20. Sept.	Raritäten aus der Sammlung	mit Marchringheft
2004, 12. April	Märchler Trachten	mit Vorführung von Goldstickereien
2004, 24. Mai	150 Jahre Sekundarschule Lachen	mit Marchringheft und *Ausstellung im Schulhaus*
2004, 14. Nov. bis 2004, Dez.	Weihnachtsausstellung: Weihnachtliche Klosterarbeiten von Trudi Ziegler-Baumann, Flüelen	teils aus Beständen des Marchmuseums

Datum	*Thema der Ausstellung*	*Bemerkungen*
2005, 2. Juli bis 2006, 8. Juli	Altes Handwerk, Ausstellung mit Beständen des Museums	Bauernwagnerei
2005, 13. Nov. bis 2005, 18. Dez.	Weihnachtsausstellung: Adventskalender, aus der Sammlung von Eveline Gasser	
2006, 11. Februar	Röllimasken der March, Neukonzeption der Röllimasken nach wissenschaftlichen Grundlagen	mit Marchringheft
2006, 12. Nov. bis 2006, 10. Dez.	Weihnachtsausstellung: Von Hirten, Engeln und Krippen: Schnitzarbeiten von Markus Kläger, Pfäffikon SZ	Schnitzvorführungen mit Markus Kläger
2007, 18. August	30 Jahre Marchmuseum: Ausstellung «100 Gegenstände»	mit Marchringheft
2007, 11. Nov. bis 2007, 9. Dez.	Weihnachtsausstellung mit Carl Deuber, Reichenburg	

dem Amt für Kulturpflege des Kantons Schwyz und mit Museumsexperten ergaben, dass sich beide für ein Museum durchaus eigneten und es von der Zonenplanung her möglich gewesen wäre, sogar den Stall an einem für die Landwirtschaft günstigeren Ort neu zu erstellen. Eine Stiftung hätte als Trägerschaft auch die Finanzen beschaffen sollen, was sich damals in einer Rezessionsphase als unmöglich erwies. Man empfahl jedoch, das Museum in einen lebendigen Gesamtbetrieb mit Gastronomie einzubetten, was sich ebenfalls nicht verwirklichen liess.

Das Projekt des Kulturzentrums von Gemeinde und Genossame Lachen am Standort der «Alten Turnhalle» schien von 1996 bis 1999 einen lebendigen Gesamtbetrieb rascher und leichter zu erreichen als in der Grinau. Der Marchring wurde freundlicherweise seit Beginn des Projektes in die Planung einbezogen. Was sich anfänglich bis zum Architekturwettbewerb, zum optimalen Raumprogramm und zur idealen Lage als zukunftsträchtig erscheinen liess, platzte leider an politischen Schwierigkeiten.

1997 studierte der Marchring auch eine Anfrage des Gemeinderates Galgenen, das Altersheim Galgenen als Marchmuseum zu verwenden. Eine Kommission gelangte zum Urteil, das Gebäude wäre grundsätzlich als Museum geeignet, böte aber gegenüber dem heutigen Standort wenig Vorteile und der Marchring könne weder Um- noch Renovationsarbeiten bezahlen, die durch die Gemeinde Galgenen oder durch eine Stiftung aufzubringen wären. Bereits 1968 war dieser Standort vom Vorstand als ungeeignet verworfen worden. Damit war leider auch diese Möglichkeit entglitten, was nicht derart schmerzte, da das Lachner Projekt damals noch Hoffnungen weckte.

Eine weitere Option, weiter ins Wägital ins Dorf Vorderthal zu rücken, scheiterte ebenfalls an den Finanzen. Die Geschichte der Museumssuche dreht sich wie ein Rad weiter, immer wieder scheitert alles an ähnlichen Umständen. Museen mit Niveau übersteigen die Kräfte eines Vereins. Es bedarf der grossen öffentlichen Hand, um professionell auszustellen.

Studien zur Museumsumgestaltung

Parallel und gleichzeitig liess der Vorstand eine Projektstudie durch Prof. Dr. phil. I Roger Sablonier, Ordinarius für Geschichte der Universität Zürich und Leiter der Beratungsstelle für Landesgeschichte BLG in Rapperswil, zur «Umgestaltung Regionalmuseum Marchring» im Rempen erarbeiten. Sie brachte wesentliche Erkenntnisse für eine neue Ausstellung, für Museumsführung, Öffentlichkeits-

arbeit, Finanzierung und für den Ausführungsplan. Leider hätten die notwendigen Kosten die finanziellen Kapazitäten des Marchrings als Verein weit überschritten. Es zeigte sich einmal mehr, dass die Unterstützung der Öffentlichen Hand, von Kanton, Bezirk und Gemeinden, zu gering war und das Museum sich praktisch einzig auf die Mitglieder- und Gönnerbeiträge und die ehrenamtliche Tätigkeit der Vorstandsmitglieder stützt. Der grosse Schritt in eine neue Richtung musste daher in Teilschritte unterteilt werden. Die Ausstellung «March am Anfang» wagte den ersten dieser Schritte. Andere müssen folgen.

Eine weitere Diplomarbeit am Schweizerischen Ausbildungszentrum für Marketing, Werbung und Kommunikation SAWI in Dübendorf von Frau Sonja Gerster Meier, Altendorf, von 2000 als Abschluss der Ausbildung zur Kulturmanagerin wies uns wirtschaftlich den Weg mit ihrer Diplomarbeit.

Zurzeit beginnt Herr Armando Auf der Maur eine Diplomarbeit unter der Aegide seines Lehrers K. Elsasser, Historiker und Museumspädagoge, an der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz, Goldau. Er wird darin Vorschläge zur besseren pädagogischen Gestaltung und Kinderfreundlichkeit des Museums erarbeiten.

Damit erhält der Vorstand immer wieder Anregungen, das Museum zu verbessern, den Verhältnissen und Bedürfnissen anzupassen, um möglichst attraktiv und in der Publikumsgunst zu bleiben. Die ehrenamtliche Tätigkeit des Vorstandes setzt immer wieder enge Grenzen. Jahresbudgetzahlen, die deutlich über dem vorhandenen Vermögen liegen, scheinen dem Vorstand unrealistisch. Ob die Besucherzahl bei verlangten Eintrittsgebühren nicht drastisch sinken würde, ist die Kernfrage. Mit einem zentralen, einladenden Museumsstandort wäre diese Frage einfacher zu beantworten.

Optimistische Zukunft

Trotz aller Misserfolge ist der Vorstand zuversichtlich, dass sich auch nach über dreissig Jahren noch Lösungen finden werden, den Standort an einen besser geeigneten, besser erreichbaren, zentralen und vielleicht sogar touristisch gelegenen Standort zu verlagern. Der Vorstand wird alles geben, um auch künftig am heutigen, guten Standort, der uns seit dreissig Jahren gratis vom Kraftwerk Wägital zur Verfügung gestellt wird, gute Ausstellungen mit einer modernen Gestaltung des Museums, wie uns dies Studien und Vorschläge von Dr. phil. I Albert Jörger und Prof. Dr. phil. I Roger Sablonier in Zusammenarbeit mit lic. phil. I Susanne Summermatter-Steinegger aufzeigten, zu erarbeiten, dies mit schmalem Budget und einfachen Mitteln. Seit 2002 ist das Marchmuseum nach eingehender Prüfung durch den Verband auch Mitglied des Verbandes der Museen der Schweiz (VMS). Dies ermöglicht auch Schulungen der Mitglieder, des Vorstandes und Zugang zu Informationen über das Museumswesen der Schweiz und Europas.

Dank

Mit grossem Dank blicken wir auf 30 Jahre Museum des Marchrings im Rempen zurück. Die vielen Ausstellungen, alle ehrenamtlich konzipiert, erstellt, aufgebaut und betreut, dürfen sich sehen lassen. Jährlich zählen wir rund 600 Besucher, in guten Jahren sogar das Doppelte. Wir passen uns an, verbessern laufend und zählen auf viele interessierte Besucherinnen und Besucher auch in kommenden Jahren. Wir danken der Aktiengesellschaft Kraftwerk Wägital für die Überlassung der Räume im Rempen ohne Entgelt, ja sogar mit einer Unterstützung im Infrastrukturbereich.

Der Dank gilt allen Vorstandsmitgliedern der vergangenen dreissig Jahre und besonders den jeweiligen Verantwortlichen des Museums. Lassen Sie mich die zwei letzten namentlich nennen: Frau lic. phil. I Susanne Summermatter-Steinegger, Lachen, und Frau lic. phil. I Brigitte Diethelm-Zollinger, Pfäffikon SZ, welche die vergangenen fast 20 Jahre prägten. *JFW*

XVIII. Neujahrsblatt

von der Gesellschaft der Feuerwerker in Zürich

auf das Jahr 1823.

Seit dem Jahr 1814 haben unsre Blätter der Kriegsgeschichte unserer Vaterstadt nur im Vorbeygang und flüchtig erwähnt, da uns die Zeitfolge Ereignisse von der höchsten Wichtigkeit vor Augen stellte, aus denen die Gründung der Schweizerischen Freyheit hervorgegangen ist, wir kehren nun aber zu derselben zurück, und werden Dich, lieber Jüngling, in diesem und den nächsten Blättern bis zu dem Zeitpunkt hinführen, wo auch Deine Väter dem Bund der Waldstätte beytraten, und ihren Enkeln dadurch diejenige Unabhängigkeit erwarben, die noch zur heutigen Stunde ihr höchstes Gut ist, und, wir hoffen es, durch Gottes Güte, auch auf ihre spätesten Enkel übergehen wird.

Zwar sind die Waffenthaten Zürichs seit dem Gefecht vor Winterthur, welches Dir unser neuntes Blatt erzählte, von keiner großen Erheblichkeit, und das Meiste, was da-

MR 209 a (Text siehe S. 42)